

Zu neuen Ufern

Das Zentrum für Lehrerbildung der Universitäten Heidelberg und Mannheim

Die Studentin Lisa P. ist im fünften Semester und möchte später einmal Englisch und Biologie an einem Gymnasium unterrichten. Sie stellt sich nach der Zwischenprüfung viele Fragen: Welche Vorlesungen und Seminare sind für mich als Lehramtsstudentin am Besten geeignet? Wie integriere ich das Schulpraktikum in mein Studium? Kann ich das Praktikum auch in England absolvieren? Welche Leistungsnachweise brauche ich noch für das erste Staatsexamen? Wie organisiere ich das pädagogische Begleitstudium am Besten? Außerdem ärgert sie sich darüber, dass die Termine der Seminare in ihren Studienfächern regelmäßig mit den Veranstaltungen des pädagogischen Begleitstudiums kollidieren. Aber Lisa hat gelernt, sich Informationen zu beschaffen; deshalb lässt sie sich bei den entsprechenden Einrichtungen der Universität beraten und sucht im Internet nach Informationen. Als sie allerdings auf die Terminkollisionen und die Frage nach Veranstaltungen für Lehramtsstudierende zu sprechen kommt, blickt sie in ratlose Gesichter.

Marc T. steht am Beginn seines Mathematik- und Physikstudiums an der Universität, weil das Lehramt an Gymnasien sein Traumberuf ist. Er hat sich vorgenommen, zielstrebig und effizient zu studieren; daher informiert er sich gründlich über Ablauf, Inhalte und Möglichkeiten seines Studiums. Allerdings fühlt er sich nach einiger Zeit eher verunsichert: In seinem Proseminar ist er der einzige Lehramtsstudent, und angesichts der Mehrheit von Studierenden in Diplomstudiengängen fühlt er seine Bedürfnisse nicht recht befriedigt. Schon im kommentierten Vorlesungsverzeichnis ist er darüber gestolpert, dass es für sein Seminar eine bestimmte Anzahl von ECTS-Punkten gebe, und hat etwas von einem Bologna-Prozess und der Umstellung von Studiengängen auf Bachelor und Master gehört. Dann wiederum musste er erfahren, dass dies für ihn als „Lehramtler“ nicht wichtig sei, da er - wie Generationen von Lehramtsstudierenden vor ihm - für Lehrveranstaltungen Scheine erhalte, die er dem Landeslehrerprüfungsamt bei der Meldung zum Staatsexamen vorlegen müsse.

Diese beiden Beispiele veranschaulichen die Situation der Lehramtsstudierenden an den Universitäten. Und sie zeigen auch die vielen organisatorischen Klippen, die während eines Studiums zu umschiffen sind. Neben der Befürchtung, beim Eintritt in den Schuldienst zwar über eine ganz hervorragende fachwissenschaftliche Ausbildung, trotz andert-halb-jährigen Referendariats aber nicht über das Handwerkszeug zum Überleben im Klassenzimmer zu verfügen, fühlen sich viele Lehramtsstudierende unwohl. Sie stolpern über eine Vielzahl oft widersprüchlicher Informationen,

über die Schwierigkeiten der Integration des pädagogischen Begleitstudiums in das Fachcurriculum, über inhaltlich nicht wirklich auf das Lehramtsstudium zugeschnittene Lehrveranstaltungen. Kurz und gut: Eine zentrale Anlaufstelle für Lehramtsstudierende musste her!

Die Bildung eines solchen universitären „Netzwerkknotens“, einer zentralen Koordinierungsstelle für das gymnasiale Lehramt, war denn auch die Zielvorstellung des Kabinetts, als dieses im Juli 2003 die Einführung von Zentren für Lehrerbildung (ZLB) an den baden-württembergischen Universitäten beschloss, um das Lehramtsstudium strukturell zu verbessern und seinen Stellenwert innerhalb der Universitäten zu erhöhen. Zu diesem Zweck stellte das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport den Universitäten jeweils eine Stelle für die Geschäftsführung des ZLB zur Verfügung, das dem Rektorat unterstellt und quer zu den Fakultäten - also nicht als neue „Fakultät für Lehrerbildung“ - angesiedelt sein sollte. Insofern sind die baden-württembergischen Zentren für Lehrerbildung nicht mit denen anderer Bundesländer vergleichbar, die zum Teil als eigenständige Einrichtungen mit einer größeren Anzahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausgestattet sind.

Die Zentren für Lehrerbildung in Baden-Württemberg erfüllen drei wesentliche Aufgaben:

- Beratung von Lehramtsstudierenden und Unterstützung der Fakultäten mit Lehramtsausbildung;
- Optimierung von Organisationsstrukturen und Abläufen; dazu gehört auch die bessere Abstimmung von Lehrveranstaltungen für ein effektiveres Studium;
- Entwicklung des Lehramtsstudiums im Sinne einer stärkeren Berufsorientierung, d. h. einer effizienteren Verzahnung von Fachwissenschaft und Fachdidaktik, ohne dadurch das Prinzip der fachwissenschaftlich auf hohem Niveau ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrer aufzugeben. Ziel kann also nicht eine „Light-Version“ von Fachwissenschaft sein.

Aus dieser Skizzierung der Aufgaben wird deutlich, dass an erster Stelle der Aufbau und die Vertiefung von Kommunikationsstrukturen zwischen allen an der Lehramtsausbildung Beteiligten stehen muss, um das angestrebte Netzwerk zu schaffen und die zu bewältigenden Aufgaben gemeinsam zu schultern. Insofern ist es aufgrund einer Vielzahl von Verflechtungen nur konsequent, dass die Universitäten Heidelberg und Mannheim ein gemeinsames Zentrum für Lehrerbildung mit zwei seit Oktober 2005 (Heidelberg) bzw. Februar 2006 (Mannheim) arbeitenden Geschäftsstellen an den jeweiligen Standorten ins Leben gerufen haben.

Dr. Erich Streitenberger
ist Leiter der
Heidelberger
ZLB-Geschäftsstelle



Von .Erich Streitenberger Foto .ZLB

Die Organisation des Zentrums für Lehrerbildung ergibt sich aus der Aufgabenbeschreibung und den strukturellen Voraussetzungen als gemeinsamer Einrichtung der Universitäten Heidelberg und Mannheim. Die einzelnen Arbeitsebenen orientieren sich dabei an Unternehmensstrukturen:

1. Jede der beteiligten Universitäten stellt einen Vorstand, der aus der jeweiligen Prorektorin bzw. dem jeweiligen Prorektor für Lehre und aus dem Leiter der Geschäftsstelle besteht.
2. Die beiden Vorstände werden durch einen Beirat unterstützt, der Aufsichtsfunktionen wahrnimmt und neben universitären Mitgliedern auch Mitglieder externer Institutionen (Pädagogische Hochschule Heidelberg, Seminare für Didaktik und Lehrerbildung, Schulleiter etc.) umfasst. Für den Bereich der regionalen Wirtschaft wird im Beirat die Heidelberger Druckmaschinen AG vertreten sein, und der für eine regionale Stiftung vorgesehene Sitz im Beirat wird von der Klaus Tschira Stiftung wahrgenommen werden.

Auf Initiative von Prof. Dr. Peter Hommelhoff, Rektor der Universität Heidelberg, hat sich zudem innerhalb der Universität Heidelberg ein Arbeitskreis Lehrerbildung konstituiert, der der Heidelberger Geschäftsstelle des Zentrums zuarbeiten und notwendige Entscheidungen inhaltlich vorbereiten soll.

Obwohl die Universität Heidelberg aus allen Nähten platzt, hat das Institut für Bildungswissenschaft in der Heidelberger Altstadt dankenswerterweise einen geeigneten Raum für die Heidelberger Geschäftsstelle des ZLB zur Verfügung stellen können, der - wie die Mannheimer Geschäftsstelle - mittlerweile auch so gut ausgestattet ist, dass intensiver inhaltlicher Arbeit nichts mehr im Wege steht. Wagt man einmal einen Blick über die Landesgrenzen hinaus, zum Beispiel nach Rheinland-Pfalz, wo im Herbst 2005 die Kommissionen zur Reform der Lehrerbildung die Ergebnisse ihrer Arbeit an curricularen Standards der Lehrerbildung vorgelegt haben, deren Umsetzung ab dem Wintersemester 2006/2007 beschlossene Sache ist und die bundesweit Pilotfunktion haben sollen, dann kann man erahnen, welche Herkules-Aufgabe hierzulande in den nächsten Jahren im Hinblick auf die Lehrerbildung zu bewältigen sein wird. Aber sie wird bewältigt werden müssen, wenn man von dem Grundsatz ausgeht, dass nur dann exzellente

Schülerinnen und Schüler unsere Schulen verlassen werden, wenn sie von exzellenten Lehrerinnen und Lehrern ausgebildet worden sind.

Angesichts der wachsenden Aufgabenfelder des Zentrums für Lehrerbildung wird das jetzt implementierte Ein-Personen-Konzept wohl mittelfristig überdacht werden müssen. Aber das versteht sich ja von selbst in einer modernen lernenden Organisation, die sich den Prinzipien der Qualitätsentwicklung verschrieben hat und durch verschiedene Initiativen zeigt, dass es ihr mit der Initiierung von Entwicklungsprozessen Ernst ist.

Wir informieren Sie gerne:

Servicebüro Heidelberg
Rottmannstraße 30 · 69121 Heidelberg
Telefon (06221) 451410
Telefax (06221) 412566
E-Mail servicebuero_heidelberg@debeka.de

Debeka
Krankenversicherungs-
verein a. G.

Mit Sicherheit zu Ihrem Vorteil.



**50% Beitrag zurück
bei Leistungsfreiheit!**

Beamtenanwärter und Referendare, die ihre Krankenversicherung nicht in Anspruch nehmen, sparen für die Dauer der Ausbildung die Hälfte des Beitrages!

Sie möchten mehr wissen, auch über weitere Vorteile? Wir informieren Sie gerne!

Debeka-Hauptverwaltung: Ferdinand-Sauerbruch-Straße 18, 56058 Koblenz, Telefon (0261) 498-1399, Fax (0261) 41402, Internet www.debeka.de

Bitte setzen!

Gönnen Sie sich ein Stück Ergonomie!
Ihr Rücken wird es Ihnen danken.



Alles von Einem ...

erwin krauser GmbH

Bürobedarf - Büroeinrichtung

Ihr kompetenter Partner im
Zentrum von Wiesloch auf
über 600qm.

für alle



HESELGASSE 37
69168 WIESLOCH
TEL.: 0 62 22/92 38-0
FAX: 0 62 22/92 38-88

EMAIL: info@erwin-krauser.de
INTERNET: WWW.ERWIN-KRAUSER.DE

ÖFFNUNGSZEITEN: Mo.-Fr. 8.00-19.00 UHR, SA. 9.30-14.00 UHR

25 % * **Rabatt für Studenten**

Zum Einlösen bitte
diese Anzeige
ausschneiden